

# Ihr neues Leben

**ALIJA** Olga Baskin und Kasa Bayisin sind vor zwei Jahren nach Israel ausgewandert

VON MIRYAM GÜMBEL

Die Jewish Agency hat uns in vielen Bereichen geholfen.« Das war die Botschaft, die Olga Baskin und Kasa Bayisin zu ihrem Besuch im Münchener Gemeindezentrum mitbrachten. Keren Hayesod (KH) hatte dazu eingeladen. Die Organisation, 1920 in London gegründet, sollte im Nachgang zur Balfour-Deklaration von 1917 für den Aufbau eines jüdischen Heimatlandes Geld sammeln. Dieser Idee ist sie sich bis heute treu geblieben. Darüberhinaus unterstützt KH über die Jewish Agency Einwanderer wie Olga Baskin und Kasa Bayisin. Die eigentlichen Ziele des Keren Hayesod bestehen in der Rettung von Juden aus Gefahrenzonen, der Einwanderung und der Eingliederung der Einwanderer, die nach Israel kommen. Allein in den 60er-Jahren konnte eine Million sogenannter Olim Chadaschim mithilfe des Keren Hayesod in Israel ein besseres Leben beginnen, heißt es auf der Internetseite der israelischen Organisation. Was sich so einfach anhört, ist allerdings mit mehr als rein finanzieller Hilfe verbunden – auch wenn das eine wichtige Grundlage ist. Ezra Brick, Rechtsanwalt in Jerusalem, vertritt Keren Hayesod in Süddeutschland. David Leschem ist ehrenamtlicher Präsident der Organisation in München. Ihre Idee war es, mit einem Erfahrungsbericht und einem Gespräch mit zwei jungen Frauen über die Aufgaben und das Engagement von Keren Hayesod zu berichten und auch Menschen als Spender zu gewinnen, die bislang noch wenig von der konkreten Arbeit wissen.

**FAMILIEN** Olga und Kasa kommen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, haben verschiedene familiäre Hintergründe und unterschiedliche Berufe. Aber beide wären ohne die Unterstützung der Jewish Agency und von Keren Hayesod nicht in ihr neues Heimatland Israel gekommen. Olga ist eine junge Ärztin aus Weißrussland. Dass sie Jüdin ist, hat sie als Kind schmerzhaft erfahren, als Nachbarskinder nicht mehr mit ihr spielen durften. Mit dem Zusammenbruch des Sozialismus – sie war gerade neun Jahre alt – bekam sie die Chance, das Judentum kennenzulernen. Die Großeltern sprachen Jiddisch, die Eltern unterstützten Olga auf dem Weg zu ihrer jüdischen Identität. Nach dem Abitur studierte



Von Tel Aviv nach München: David Leschem, Olga Baskin, Kasa Bayisin und Ezra Brick (v.l.)

Foto: Miryam Gumbel

sie in Minsk Medizin, praktizierte anschließend dort. Dass sie heute als Ärztin in Israel arbeitet, verdankt sie dem MASA-Programm von Keren Hayesod. Diese Initiative wendet sich an junge Juden zwischen 18 und 30 Jahren und baut die Verbindung zwischen den jungen Menschen und ihrem jüdisch-israelischen Erbe. Dieses Pro-

## Keren Hayesod und die Jewish Agency helfen beim Neuanfang in Israel.

gramm hat es der jungen Ärztin ermöglicht, neun Monate in Israel zu leben, das Land kennenzulernen und die Sprache zu erlernen – in Olgas Fall orientiert auf medizinische Bedürfnisse. Ein wesentlicher Punkt aber war für sie die Anerkennung ihrer Ausbildung und die Approbation in Israel. Auch dabei standen ihr die Mitarbei-

ter der Jewish Agency zur Seite. So konnte sie schließlich im August 2009 Alija machen. Heute arbeitet sie als Ärztin am Assaf Harofeh Medical Center.

Völlig anders sah das Leben von Kasa Bayisin aus, als sie Anfang 1991 mit ihrer Familie mit der Operation »Promise« aus Äthiopien nach Israel kam. Gerade neun Jahre war sie damals alt, zu Hause wuchs sie in einer sehr orthodoxen Familie auf. Doch die Traditionen waren andere, die in Israel nicht üblich waren. Schon die Ankunft war ein Schock für sie.

**WASSER** Damals war gerade der Golf-Krieg in vollem Gang, am Ben-Gurion-Flughafen wurden der Familie erst einmal Gasmasken zugeteilt. Aber auch die positiven Seiten des neuen Heimatlandes waren gewöhnungsbedürftig: Fließendes Wasser und Elektrizität hatte die kleine Kasa in ihrem Heimatdorf nicht gekannt. Doch, so erzählte sie, die Jewish Agency half den Neuankömmlingen. Bei der Suche nach ei-

ner Wohnung ebenso wie bei vielen anderen Alltagsproblemen. Inzwischen hat Kasa Bayisin ihr Studium der Internationalen Beziehungen mit Schwerpunkt Erziehung und Öffentlichkeitsarbeit erfolgreich abgeschlossen. Gerne würde sie in der Politik oder im Auswärtigen Dienst für das Land arbeiten, das ihr die Chance für ihr Leben und ihr Studium gegeben hat. Das Programm Atidim, von dem sie dabei profitiert hat, führt begabte Jugendliche aus weniger privilegierten Verhältnissen in Schlüsselpositionen im öffentlichen Leben. Es trägt nicht nur dazu bei, dass talentierte Menschen ihr Potenzial entfalten können. Israel gewinnt durch Atidim engagierte Menschen, die sich mit ihrem Land identifizieren. Die Fragen der Gäste im jüdischen Zentrum am Jakobsplatz bestätigten das Konzept von Ezra Brick und David Leschem.

[www.keren-hayesod.de](http://www.keren-hayesod.de)  
[www.jafi.org.il](http://www.jafi.org.il)

## KOMPAKT

### Newsletter

**ANMELDUNG** Am 19. Juli 2011 hat die IKG erstmals ihren neu eingeführten digitalen Newsletter verschickt. Künftig erhalten alle Gemeindeglieder, die sich für den Empfang registrieren, den monatlichen kostenlosen Newsletter per E-Mail zugeschickt. Mitglieder, die keine Möglichkeit haben, E-Mails zu empfangen, erhalten den gedruckten Newsletter mit der auf den Online-Versand folgenden IKG-Ausendung auf dem Postweg. Abgesehen von dem Newsletter erhalten die Mitglieder wie bisher alle Informationen der Gemeinde über den Haushaltsversand. Für den Versand des E-Mail-Newsletters können sich Gemeindeglieder registrieren, indem sie eine E-Mail an [newsletter@ikg-m.de](mailto:newsletter@ikg-m.de) schreiben oder sich im Internet unter der [www.ikg-m.de/presse/newsletter](http://www.ikg-m.de/presse/newsletter) anmelden. Der Newsletter ist exklusiv nur für Gemeindeglieder erhältlich. Er liefert einen kompakten Überblick über alle relevanten Ereignisse und Entscheidungen rund um die Gemeinde. Zusätzliche Informationen und Termine finden sich auf den Internetseiten der Gemeinde unter der Adresse [www.ikg-muenchen.de](http://www.ikg-muenchen.de) oder [www.ikg-m.de](http://www.ikg-m.de) sowie im sozialen Netzwerk Facebook unter der Adresse [www.facebook.com/JuedischeGemeindeMuenchenOberbayern](http://www.facebook.com/JuedischeGemeindeMuenchenOberbayern). *ikg*

## Freundeskreis

**INFORMATION** Avital und Schalom Ben-Chorin gehören zu den Begründern des jüdisch-christlichen wie des deutsch-israelischen Dialogs nach der Schoa. Im Freundeskreis Schalom Ben-Chorin sammeln sich Freundinnen und Freunde der Familie wie ehemalige Freiwillige und Interessierte an Begegnungen und Dialog. Der Freundeskreis will insbesondere die Erinnerung an den Brückenbauer Schalom Ben-Chorin wachhalten. Facebook-Ben-Chorin-Freundeskreis-Beiträge, Erinnerungen an Begegnungen, Fotos und Hinweise für Multiplikatoren immer willkommen. Anmeldung zum Newsletter unter der E-Mail-Adresse [Ben-Chorin-Freundeskreis@begegnen.info](mailto:Ben-Chorin-Freundeskreis@begegnen.info) Der Initiator ist Tobias Raschke (ehemaliger Freiwilliger der Aktion Sühnezeichen in Israel, Journalist und Medienberater). *ikg*

# Ein echter Münchner

**ORTSTERMIN** Zum 98. Geburtstag des Religionsphilosophen Schalom Ben-Chorin ist eine Gedenktafel enthüllt worden

»Immer ragst Du mir in meine Träume Meiner Jugend – zartgeliebte Stadt, die so rauschende Kastanienbäume Und das Licht des nahen Südens hat.« Diese Zeilen hat Schalom Ben-Chorin 1937 geschrieben – fern seiner geliebten Heimatstadt München. 1935 hatte er die Stadt verlassen und war nach Jerusalem emigriert. Das Gedicht endet mit den Zeilen: »Der ich, ferne Stadt, der deine war. Darf in deinen Mauern nicht mehr ruhn. Aber deine Mauern ruhn in mir. In den Nächten baue ich dich neu, Durch die nieverslossene Träume-Tür Darf ich dich betreten ohne Scheu.« Nach dem Ende der Nazi-Diktatur kam er nach

München zurück – immer wieder, als Brückenbauer. In der Zweibrückenstraße 8 erinnert eine Gedenktafel an Ben-Chorin. Dort wurde der international bekannte Religionsphilosoph am 20. Juli 1913 als Fritz Rosenthal geboren. Unter den weit über 150 Gästen, die zur Feierstunde anlässlich der Gedenktafel-Enthüllung kamen, war auch Präsidentin Charlotte Knobloch. Die sichtbare Präsenz des großen Denkers freut sie, denn »der Mann, der immer wieder zwischen Israel und Deutschland eine Brücke geschlagen hat, hat die Verbindung zu seiner Heimatstadt stets gehalten.«

Die Idee für diese sichtbare Erinnerung kam von den Vereinen »Freunde Abrahams« und »Chaverim«. Sie wollten damit an Ben-Chorins 98. Geburtstag den großen Sohn der Stadt ehren, der trotz seines Schicksals zum Brückenbauer zwischen Juden und Christen, zwischen Isar und Jordan, zwischen Deutschland und Israel wurde. Das, was am 98. Geburtstag Ben-Chorins abgeschlossen wurde, dauerte lange: Eine großzügige Spende von Irene Endraß und das Zusammenwirken vieler Menschen halfen bei der Realisierung. Die Münchner Künstlerin Blanka Wilchfort, geborene Schmusch, hat die Form eines Halbreiefs gewählt, die den Kopf Ben-Chorins in seine Heimatstadt rausragen lässt.

Neben der künstlerischen Arbeit hat sie auch in Gesprächen mit der Eigentümergemeinschaft des Geburtshauses deren Einverständnis zur Anbringung der Tafel eingeholt. In Vertretung des Oberbürgermeisters betonte Stadtrat Siegfried Benker die Bedeutung der Erinnerungsarbeit auch noch viele Jahre nach dem Tod Ben-Chorins: »Die Stadt kann gar nicht dankbar genug sein, dass es eine herausragende Persönlichkeit aus München war, die sich nach dem Massenmord an den Juden Europas von Jerusalem aus, wohin sie 1935 emigrieren konnte, genauer: musste, eine klare und deutliche Aussage traf: Versöhnung ist möglich.« Doch – und auch das habe Schalom Ben-Chorin gesagt: Versöhnung braucht Zeit.

Die Familie Ben-Chorins maß der Enthüllung des Denkmals so große Bedeutung bei, dass sie eigens nach München reiste. Die Witwe Avital Ben-Chorin kam aus Jeru-

salem, ebenso die Tochter Ariela Kimchi-Ben-Chorin. Der Sohn Tovia Ben-Chorin, der als Rabbiner in Berlin lebt, kam mit seiner Frau. Zum Gedenken an den großen Brückenbauer zwischen den Religionen sprachen auch Vertreter der einzelnen Glaubensgemeinschaften – für die jüdische Seite Rabbiner Tom Kucera, für die evangelische Kirche Pfarrer Helmut Gottschling, von katholischer Seite Andreas Renz vom Erzbischöflichen Ordinariat und als Vertreterin des Islam Gönül Yeri.

Die Initiatoren waren vertreten durch Hans Dieter Strack und Manfred Görg. Avital Ben-Chorin war von der großen Beteiligung an der Feierstunde beeindruckt. Anderthalb Stunden lang harrierten die Teilnehmer in Kälte und strömendem Regen aus, um ihrem 1999 verstorbenen Mann die Ehre zu erweisen. Sie dankte den Menschen, die gekommen waren ebenso wie allen, die zur Realisierung der Gedenktafel beigetragen hatten. Sie erinnerte daran, wie sehr ihr Mann München verbunden

war. »Er liebte München so sehr. Es war aber auch diese Stadt, die ihn vertrieben hatte. Aber sie vertrieb ihn in das Land seiner Sehnsucht«, sagte Avital Ben-Chorin und fügte hinzu: »So komplex können Dinge sein.«

Den Abend beschloss ein Besuch im Münchener Stadtarchiv. Auch dort in der Winzerstraße hat Schalom Ben-Chorin vor einigen Jahren wieder ein Stück Münchner Heimat gefunden. Seine Bibliothek befindet sich hier, sein Arbeitszimmer aus Jerusalem wurde hier in einem eigenen Raum aufgebaut, woran Michael Stephan als Leiter des Stadtarchivs zur Begrüßung erinnerte.

Zum Abschluss des Tages begegneten die Gäste im Stadtarchiv dem großen Brückenbauer für den christlich-jüdischen Dialog, Schalom Ben-Chorin auf der Leinwand. Unter dem Titel »Der Mann, der sich Frieden nannte« wurde ein Zusammenschnitt mehrerer Filme über ihn gezeigt.

Miryam Gumbel



Die Familie Ben-Chorin vor dem Relief für ihren berühmten Verwandten

Foto: Irene Endraß

## Die Grabsteinenthüllung für Jakob und Perla Wrobel sel. A.

findet am 7. August 2011 um 11.00 Uhr auf dem jüdischen Friedhof, Garchingener Straße 37 in München, statt.

Familie Wolf  
Familie Wrobel  
Esther Karp